

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 661

Ahrensburg, Sonnabend, den 21. Juli 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntags-Blatt“.

## Das französische Nationalfest.

Die republikanischen Machthaber in Frankreich, an ihrer Spitze der damals auf der Höhe seines Ansehens stehende Gambetta, hatten es vor drei Jahren für angemessen erachtet, auch der Republik ein Nationalfest zu geben. Der Franzose hängt wie der Italiener an Außerlichkeiten, Glanz und Pracht, Schaustellungen und Lustbarkeiten sind ihm eine Nothwendigkeit, und so trug man mit der Schaffung des Nationalfestes einer Eigenthümlichkeit des ganzen Volkes Rechnung, während zugleich für die republikanische Staatsform eine gute Propaganda gemacht wurde. Als Tag des Festes wurde der 14. Juli gewählt, der Tag der Erstürmung der Bastille in Paris, der den ersten thatkräftigen Entschluß des Volkes zeigte, ein besseres Regiment herbeizuführen, aber auch den Beginn jener blutigen Orgien, die der ersten Revolution ein alle Zeiten überdauerndes Brandmal aufdrückten. Es ist daher zum mindesten eine merkwürdige Wahl, diesen Tag als einen nationalen Festtag zu bezeichnen. Das Blut der vor hundert Jahren schändlich ermordeten Besatzung der Bastille läßt sich durch alle pompösen Redensarten von Patriotismus u. s. w. nicht tilgen, es giebt dem Ereigniß nicht dem Stempel einer heroischen That, sondern einer niederträchtigen Megelei.

Es ist die Sache der Franzosen, über die Bedeutung ihres Nationalfestes mit einander zu rechten, so viel steht heute fest, daß die Theilnahme dafür sehr zu schwinden beginnt, und bei Weitem nicht an die Begeisterung der Vorjahre heranreicht. Frankreich ist in der Hauptsache in drei Parteien gespalten: die Monarchisten,

die Republikaner, welche Anhänger einer gemäßigten Regierung sind, und die Radikalen, denen sich die Schaaeren der Kommunisten, Anarchisten u. anreihen. Die Monarchisten stehen von vornherein dem Feste fern, und die Radikalen traten diesmal zurück, weil die Regierung ihren Wünschen bezüglich einer Amnestierung ihrer Gefinnungsgenossen keinen Raum gab. Die gemäßigten Republikaner endlich vermögen sich anscheinend nicht zu einem lautem Sturm von Begeisterung aufzuschwingen, und so verlief denn das Fest am Sonnabend, wenn auch ohne Störung, so doch ohne besonderen Eindruck.

Paris kennzeichnet ganz Frankreich, und hier tritt dieser Charakter des Festes ganz besonders hervor. Nächst der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude war am meisten die der Arbeiterviertel bemerkbar, während in den vornehmeren Quartieren völlige Dede herrschte. Die Hauptfeier des Tages, die Enthüllung der Bildsäule der Republik auf dem Platz des Chateau d'eau, erfolgte um neun Uhr Morgens. Die Arbeitergenossenschaften waren mit ihren Fahnen aufgezoogen, ein Theil derselben trug die Aufschrift „Amnestie“. Da die ganze Veranstaltung einen radikalen Charakter trug und lediglich in diesem Sinne Neben zu erwarten waren, so hatten sämtliche Minister, wie das Staatsoberhaupt, die an sie ergangene Einladung abgelehnt, und es erschien im Namen des Staates der Seinepräsekt d'Veitry, welcher mit dem Gemeinderath, der die Leitung der Feier hatte, auf sehr gepauntem Fuße lebt. Derselbe wies auf die Bedeutung der Republik hin, die Friede und Versöhnung sei. Der Präsident des Gemeinderathes, Maüs, nahm aber die Gelegenheit wahr, alle radikalen Wünsche, von welchen die Regierung absolut nichts wissen will, zum Vortrag zu bringen. Er betonte das Recht der Pariser Bevölkerung auf selbstständige Leitung ihrer An-

gelegenheiten und forderte die Amnestie. Als die Hülle fiel, rief ein Theil der Anwesenden: „Es lebe die Republik“, ein anderer „Es lebe die Amnestie“.

Nachmittags zwei Uhr fand die übliche große Parade, die befriedigend ausfiel, vor dem Staatsoberhaupt und den Mitgliedern der Regierung, den Kammerpräsidenten u. s. w. statt; Abends folgte Illumination und Feuerwerk. Eine große Menge Neugierige waren aus der Provinz eingetroffen, aber, wie oben schon gesagt, von wirklicher Theilnahme war wenig zu verspüren. Die Bedeutung des Festes liegt diesmal lediglich darin, daß es ganz besonders scharf den Zwiespalt zwischen gemäßigten und radikalen Republikanern kennzeichnete, eine Thatsache, die dem Lande der-einst noch zu schaffen machen wird.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 20. Juli. Nachdem die Chausseebauverwaltung nunmehr mit der Umpflasterung der Hauptstraße des Ortes beschäftigt ist, wodurch die Fahrstraße vom Posthause bis zum Krankenhause Siloah erheblich verbessert wird, liegt es im Interesse des Publikums, daß namentlich in der sog. engen Straße für die Herstellung eines ordentlichen Trottoirs Sorge getragen wird. Wie wir hören, haben sich die betr. anliegenden Grundbesitzer zur Beschaffung eines entsprechenden Weges für die Fußpassage bereit erklärt und wird noch über die Herstellung eines zweckmäßigen einheitlichen Belags des Trottoirs verhandelt.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll in der dem Herrn Kramer in Hamburg gehörigen Fabrik von Baumwollzeugstoffen in Wohldorf, vom nächsten Herbst an die elektrische Beleuchtung eingeführt werden.

Altona, 18. Juli. Der Wedeler Brandstifter,

so freundlich zu ihr gesprochen. Sie sah viertelstundenlang regungslos und sah mit brennenden Wangen hinüber, wenn die schlanke Gestalt dort so geduldig hinter dem Rollstuhl ging, von dem Diener geschoben, auf dem die verfallene Gestalt des alten Kunstretiers lag, oder wenn sie, wie auch heut, den zarten kleinen Knaben an der Hand führte.

Und immer wollte es Stina scheinen, als habe sie das stolze, traurige Gesicht schon früher gesehen, in einem Traum vielleicht oder auf einem Bilde — aber wo es gewesen sein mochte, darüber zerbrach sie sich vergebens das Köpfchen.

Auch heute wiederholte sich diese Szene. Erika war bis an die Hecke vorgeschritten, die unterhalb des Pavillons die beiden Gärten trennte. Dort stand eine kleine Bank, auf welcher sie zu sitzen liebte.

„Bist Du müde, Leo, wollen wir ausruhen?“ fragte sie jetzt den Knaben.

„Ja, Tante,“ antwortete, das Kind und hob es neben sich auf den Sitz.

Der Knabe legte den Kopf in ihren Schooß und schloß die Augen.

„So ist es schön Tante, so möchte ich schlafen, singe mir ein Lied.“

Und Erika begann mit halblauter Stimme:

„Ein Vogel sitzt im Holderbaum,  
Singt Minne, süße Minne;

Das 20

## Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Feddersen fuhr fort:

„Soll ich Ihnen sagen, auf welche Vermuthung mich das bringt, Signor Jamoglio? Daß Sie sich in der Tochter geirrt haben und das falsche Mädchen zurückgefordert, habe ich Recht wie?“

Feddersen hatte in so harmlosem Ton gesprochen, daß Janwold, der überdies geisteskrank war, ihm vertraulich zunickte und dann sagte:

„Sie sind ebenso schlau wie ich, Herr Doktor! Sehen Sie, ich wußte ja damals nicht, ebenso wenig wie es die gnädige Frau wußte, welches von beiden wohl mein Kind wäre, aber diese hier war viel hübscher und sah viel muthiger aus, daß ich dachte, sie müßte mir mehr nützen, deshalb erfand ich die Geschichte von der verstorbenen Schwester, der sie ähnlich sähe, und sie ging auch sehr bereitwillig darauf ein. Aber Sie sagen ihr das nicht wieder, nicht wahr, Herr Doktor, sonst geht sie wieder zu ihrer Mutter zurück und läßt mich armen alten Mann allein?“

Es kostete Feddersen Ueberwindung, die Hand, die Janwold bei den letzten Worten bittend auf seinen Arm legte, nicht voll Unwillen zurückzustoßen. Leichtsinzig — ja, ruchlos hatte der Mann vor ihm Erika's Lebensglück als Opfer gefordert! Aber dann blickte er auf die Jammergestalt, sah in die irren Augen, die sich bei der ausgesprochenen Befürchtung mit krankhaften Thränen füllten, und er fühlte Mitleid mit dem alten Manne.

„Beruhigen Sie sich, Frau Dumoulin's wird Sie nicht verlassen.“

Feddersen wußte es wohl, daß der Kranke ihrer Pflege nicht mehr lange bedürfen würde.

XV.

„O Du Kindermund!“

Stina Feddersen barg hinter der weißen Mädchenstirn einen gar regen Geist und sie wußte längst, wer in dem Hause wohnte, dessen weiter Garten an das kleine Gärtchen stieß, welches sich hinter ihrer Wohnung befand. Aber sie schwieg darüber, denn sie fürchtete, wenn ihre Mutter erfähre, daß es die Kunstretierin sei, so würde sie nicht länger erlauben, ganze Stunden in dem Pavillon zu verbringen, der eine Uebersicht über beide Gärten bot.

Und in dem kindlichen Herzen des kleinen Fischermädchens glühte eine schwärmerische Verehrung für die schöne blonde Frau, die neulich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

über den in der letzten Nr. d. Bl. berichtet wurde, ist nicht Krämer, sondern Manufakturist. Da auch ein Krämer Namens König in Wedel wohnt, so ist dies, um Verwechslungen zu vermeiden, zu berichtigen. Es sind ferner noch zwei Schiffer verhaftet, welche verdächtig sind, als Theilnehmer in diese Angelegenheit verwickelt zu sein.

— Laut Verfügung der königlichen Regierung zu Schleswig ist auf Grund des kleinen Belagerungszustandes und des Gesetzes betr. die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie der 24jährige, unverheiratete hiesige Cigarrenarbeiter Carl Ferd. Steinfatt ausgewiesen worden.

**\* \* Kleine Mittheilungen.** Am 8. d. M. badeten im Tönninger Mühlenteiche zwei Mädchen im Alter von 9 und 11 Jahren ohne weitere Aufsicht. Zwei kleine Geschwister, welche mitgegangen waren, sahen, wie die Badenden plötzlich verschwanden, sie gingen nach Hause und erzählten in kindlicher Einfalt, die Mädchen wollten nicht wieder aus dem Wasser herauskommen. Man ließ das Wasser des Teiches ab, und nun fanden die trostlosen Eltern die Leichen der Verunglückten an einer tiefen Stelle. — Nachdem in Cutin soeben das Denkmal für den Dichter J. H. Voss enthüllt worden ist, hat man den Gedanken angelegt, dem in Cutin geborenen Komponisten Carl Maria von Weber dort gleichfalls ein Denkmal zu errichten und zwar im Jahre 1886, da alsdann 100 Jahre seit der Geburt Webers verfloßen sind. — Im Reichstagswahlkreise Kiel-Hendelsburg-Neumünster wurden sozialdemokratische Wahlflugblätter verboten; eine für Neumünster in Aussicht genommene Wählerversammlung, in der Auer aus Schwerin einen Vortrag halten wollte, wurde polizeilich inhibirt. Als Kandidaten der verschiedenen Parteien für die am 20. d. Mts. stattfindende Wahl sind aufgestellt von den Fortschrittlich-Liberalen Professor Hänel, von den Konservativen Klosterprobst Graf Neventlow-Preeß und von den Sozialdemokraten Schneider Heinkel-Kiel. — In Etzsdorf, Ditholstein, wurde ein Pferd des Meiereibesizers Mend auf der Weide liegend gefunden, dem ein Bein böswillig abgeschlagen worden war.

**Hamburg.**

Nach der von dem Hamburgischen handelsstatistischen Bureau veröffentlichten Zahlen-Zusammenstellung ergibt sich, daß die Waaren-Einfuhr nach Werth und Gewichtsmengen im Jahre 1882 eine wesentliche Steigerung gegen die Vorjahre erfahren hat. Während im Jahre 1881 der Gesamtbetrag der Einfuhr zu Lande und zu Wasser 2,018,507,000 Mk. betrug, belief sich dieselbe 1882 erl. Kontanten und edlen Metallen auf 2,084,858,000 Mk. Gegen 1881 hat eine Erhöhung des Werthes der Einfuhr von 66,3 Millionen, gegen 1880 eine solche von 115,4 Millionen stattgefunden. Nur ein kleiner Theil, ca. 1,7 Mill. der Mehreinfuhr fällt auf die Ein-

fuhr von Seewärts, der weitaus größte Theil, 64,6 Mill. entfällt auf die Einfuhr land- und flufwärts. Da letztere im Wesentlichen die zum Export über Hamburg nach dem Auslande bestimmte Einfuhr aus dem deutschen Zollvereinsgebiete umfaßt, ergibt sich hieraus eine entsprechende Vergrößerung des Absatzes deutscher Produkte nach dem Auslande.

**Deutsches Reich.**

In Hoffreisen wird gegenwärtig viel von einer Vermählung der Schwester der Prinzessin Wilhelm, der Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein, geboren den 25. Januar 1860 zu Dölzig, mit dem präsumtiven Thronfolger in Württemberg, Prinzen Wilhelm, gesprochen. Die Prinzessin weiß bekanntlich seit längerer Zeit mit ihrer Mutter in Cannstadt bei Stuttgart, wo sie sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Königin Olga von Württemberg zu erfreuen hat. Prinz Wilhelm von Württemberg ist Wittwer und steht im 36. Lebensjahre. Seine verstorbene Gemahlin war die Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont.

Ein längerer Artikel der „Prov. Kor.“ über die kirchenpolitische Novelle schließt mit folgenden Sätzen: „Tragweite und Wirkung dieses Schrittes werden und müssen sich geltend machen, einerlei, ob man die Bedeutung desselben hier absichtlich herabsetzt und verkleinert, dort entstellt und unter falsche Gesichtspunkte bringt. Eine voraussichtlich kurze Erfahrung wird dazu ausreichen, die katholische Bevölkerung in zunehmendem Maße davon zu überzeugen, daß die Regierung ihren religiösen Bedürfnissen jede mit dem Staatsinteresse irgend vereinbare Rücksicht hat zu Theil werden lassen; denjenigen aber, welche von Preisgebung dieses Interesses reden, wird thatsächlich der Beweis geliefert sein, daß die Regierung im Besitze derjenigen Machtmittel geblieben ist, die für die Erhaltung ihrer Autorität unentbehrlich sind.“

Dem „Leipz. Tageblatt“ schreibt man aus Dresden: Ein Registraturbeamter des hiesigen Amtsgerichts, welchem nachgewiesen werden konnte, daß er einem hiesigen Journalisten Mittheilung von der Ueberführung Krazewskis nach Berlin gemacht hat, ist wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses ohne Weiteres aus dem Staatsdienst entlassen.

Zum Schutze der Ostgrenze werden jetzt wieder verschiedene militärische Maßnahmen getroffen. Ein Artilleriebataillon soll aus dem Innern des Reiches dorthin verlegt werden, desgl. handelt es sich um den Umbau von Graudenz.

Herr von Schölzer, der preußische Gesandte beim Papst, ist am Dienstag von letzterem in der Abschiedsaudienz empfangen und hat am Mittwoch seinen Urlaub angetreten. Von Interesse ist eine Auslassung des päpstlichen Blattes „Moniteur de Rome“, in welcher dieses ausführt, es sei gänzlich falsch, anzunehmen, daß der friedliebende Papst

Leo XIII. sich durch politische Motive und Revancheideen leiten lasse. Die Kirche verbarre noch im Widerstande, weil ihr keine genügenden Garantien geboten wären. Zum Schluß heißt es dann in bedeutender Weise: „Ein so erhabener Staatsmann, wie Fürst Bismarck, könne alle diese Dinge nicht verkennen, derselbe erfasse die Zukunft mit einem zu sicheren Blick, als daß er sich von Politikern mit kleinlichen Gesichtspunkten, welche ihn seine Kräfte in der unfruchtbaren Fortsetzung des Kulturkampfes aufreiben sehen möchten, in seinen großartigen Plänen aufhalten lassen würde.“

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den betr. Behörden die Vorchrift in Erinnerung gebracht, nach welchen für fiskalische Bauten nur inländisches Holz, für Eisenbahnbauten möglichst inländisches Holz Verwendung finden soll.

Aus guter Quelle verlautet, daß seitens der Reichsregierung Material zu einer anderweitigen Vorlage wegen höherer Besteuerung des Tabaks gesammelt wird. Es soll sich um eine Fabrikationssteuer nach amerikanischem Muster handeln.

An Stelle des anlässlich der glücklichen Heimkehr des Kaisers nach Berlin im Jahre 1878 geplanten Obelisks auf dem Potsdamer Platz soll jetzt ein solcher zum Andenken an das Erlblühen des Hauses Hohenzollern in vier Generationen errichtet werden. Die Kosten sind gedeckt. Es kommt nur auf die behördliche Genehmigung an.

Bei einer Schwurgerichtssitzung in Bromberg glaubte sich ein Verteidiger durch eine Aeußerung des Vorsitzenden beleidigt und sandte diesem eine Aufforderung zum Duell. Der Richter lehnte die Forderung ab. Auf erstatteten Bericht bestrafte der Ehrengerichtshof den Rechtsanwalt mit einem Verweise und legte ihm die baaren Kosten des Verfahrens auf.

**Ausland.**

**Dänemark.**

Aus den dänischen Kolonien in Westindien kommen recht trübe Nachrichten; freilich steht auf St. Croix eine gute Ernte in Aussicht, aber eine Arbeitsniederlegung der Neger stellt den Gewinn in Frage. Der Hafen von St. Thomas verodet immer mehr und mehr, denn der Hafen von Bridgetown auf der englischen Insel Barbados zieht seiner geringen Hafengebühren wegen allen Schiffsverkehr an sich. Seit zwei Jahren haben die beiden Inseln zu den gemeinsamen Staatsausgaben nichts mehr beigetragen, da ihre finanzielle Lage zu schlecht ist, im Jahre 1876 erhielten sie von dem Mutterlande sogar eine Beihilfe von 2 Millionen. Mißwachs, Erdbeben und Negeraufstände haben dem Mutterlande den Besitz dieser Kolonien verleidet, so daß ein Aufgeben derselben immerhin möglich ist.

**Schweden und Norwegen.**

Eine eigenthümliche Agitation hat sich innerhalb des Arbeiterstandes von Stockholm ent-

Es überkommt mich wie ein Traum,  
So weh wird mir zu Sinne.“

Mit offenem Ohr, mit großen, weitgeöffneten  
Augen lauschte Stina.

Sie hörte ein Geräusch hinter sich und winkte  
gebietend Ruhe, ohne sich nach denen umzusehen,  
die den kleinen Raum betraten.

„Einst blühte weiß der Holderbaum,  
Wir standen drunter beide.

Die Freude flieht wie Blüthenschäum  
Und ewig bleibt das Leide.“

Mit strengem Antlitz horchte Frau Feddersen  
hinunter. Ihre Tochter irrte, wenn sie glaubte,  
daß der Mutter die Nachbarschaft fremd sei, oft  
auch hatte diese schon, gegen ihren Willen, der  
liebvollen Geduld der sonst verachteten Reiterin  
Bewunderung gezollt.

Nur Feddersen stand überrascht in der Nähe.  
Er besuchte den Garten so selten, daß ihm die  
Lage desselben fast unbekannt war und er erkannte  
mit erstaunter Bewegung die süße Stimme.

„Der Vogel singt im Holderbaum,  
Mein Glück ging längst zu Scherben,  
Zerstoben ist der süße Traum,  
Ich wollt', ich könnte sterben!“

Ja, das war der Herzenston, den er damals  
in dem Gesange des jungen fröhlichen Mädchens  
vermißt, nun hatte sie ihn gefunden.

Arme Erika!

Als sie schwieg, hielt sich Stina nicht länger.

„O, Mutter, jetzt weiß ich es, das ist die  
junge Dame, die uns auf Sylt besuchte, als ich  
noch ein armes, lahmes Kind war. Die schöne,  
gute, vornehme Dame, die ich damals für einen  
Engel hielt!“

„Desto schlimmer,“ entgegnete Frau Feddersen  
streng, um so strenger, weil sie nicht zeigen wollte,  
wie sehr der seelenvolle Gesang ihr das Herz be-  
wegt hatte, „desto schlimmer, wenn sie, die reich  
und vornehm geboren ist, nun ein solches Leben  
führt. Pfui!“

„Mutter,“ rief Professor Feddersen empört,  
„Du kennst die Verhältnisse nicht, wie kannst Du  
so hart urtheilen!“

Die Wangen der alten Frau rötheten sich  
vor Verdruß.

„Und kennst Du sie denn?“ fragte sie spitz,  
„ich wußte nicht, daß Du bekannt bist mit der  
Dame.“

Feddersen blickte hinab auf den Platz, welchen  
Erika, von den nahen Stimmen gestört, deren  
Worte sie nicht verstehen konnte, soeben verließ.  
Sie hatte den schlafenden Knaben im Arm und  
trug die nicht eben leichte Last dem Hause zu.  
Die Sonne schien hell auf das goldblonde Haar  
und die stolze, königliche Gestalt.

Und Klas Feddersen wandte sich und erzählte  
seiner Mutter und der mit glühenden Wangen

und glänzenden Augen lauschenden Schwester, was  
er von Erika wußte, von ihrer jugendlichen, un-  
bejammerten Opferfreudigkeit, von der Standhaftig-  
keit und Geduld, mit welcher sie das selbstge-  
wählte schwere Loos ertrug.

Frau Feddersen hörte verwundert, doch ohne  
Freude auf die warmen Worte, in denen ihr Sohn  
von der schönen Frau sprach, und Gerechtigkeits-  
gefühl und Mutterangst stritten um die Herrschaft  
in ihrem Herzen:

„Und ihr Mann ist der Mensch, der im Zirkus  
die Bissen treibt?“ fragte sie, als ihr Sohn ge-  
endet hatte.

„Ja,“ sagte er, „ich kenne ihn, er ist ein ge-  
bildeter Mann, der auch einst bessere Tage ge-  
kannt hat, um so bedauernswerther, als er wahr-  
scheinlich nicht ohne eigene Schuld auf diesem  
niedrigen Plage sich befindet.“

Stina hatte schweigend zugehört, jetzt sagte  
sie plötzlich:

„Ich glaube garnicht, daß er ihr Mann ist.“

Der Professor sah sie überrascht an.

„Stina, Kind, woher willst Du das beweisen?“  
fragte er lächelnd.

Das Mädchen erröthete bis an das hellblonde  
Haar.

„Ich habe sie oft zusammen gesehen,“ sagte  
sie, ihre Verlegenheit bekämpfend, „aber so — so  
benimmt sich kein Ehepaar. Er rührt ja nicht ein-

(3)

wickelt und hat dem Anscheine nach dort einen sehr günstigen Boden gefunden. Zwei Vereine „Ring der Arbeiter“ und „Weide die Branntweinschenken“ haben sich gebildet und agitiren sowohl für die Verbesserung ihrer Lage, u. A. durch Errichtung einer Arbeiterbank, als auch gegen den Besuch der Branntweinschenken. Am Sonntag fand eine von dem Mäßigkeitskomitee berufene Versammlung im Hagapark statt, welche von ca. 20,000 Personen besucht war und eine Petition an die Regierung beschloß, laut welcher der Verkauf des Branntweins zu anderen als technischen und medizinischen Zwecken verboten werden soll.

**Frankreich.**

Im lateinischen Viertel von Paris fand in der Nacht zum Mittwoch eine förmliche Schlacht von Studenten und Dirnenzuhältern statt, die, ungestört von der Polizei, fast zwei Stunden dauerte und mit zahlreichen Verwundungen endete.

Die wegen der Unruhen in Roubaix verhafteten Anarchisten sind mit Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre bestraft.

**Großbritannien.**

In England wird jetzt wieder der Versuch gemacht, eine sozialdemokratische Partei zu bilden. Die englischen Mitglieder der Internationalen traten bekanntlich nach dem Untergange der Pariser Kommune aus dem Bunde aus, da sie nicht damit einverstanden waren, daß der Generalrath durch eine heftige von Marx verfasste Adresse die Verantwortlichkeit für den Pariser Aufstand übernahm. Jetzt hat sich, nach der „Wes. Ztg.“, in London eine „demokratische Föderation“ gebildet, deren Exekutivkomitee durch ein langes Manifest die Arbeiter zur Bildung einer sozialdemokratischen Partei auffordert. In dem Komitee sitzen u. A. Andreas Schen, welcher noch 1866 die österreichische Sozialdemokratie leitete, W. Nowland, Vorsitzender des Gewerksvereins der Londoner Kutcher, und Helene Taylor, eine Stieftochter John Stuard Mills, welche die deutschen Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen von 1881 durch namhafte Geldspenden unterstützte. Ihrem Einflusse ist es wohl zuzuschreiben, wenn das Manifest „volles Stimmrecht für alle erwachsenen Männer und Frauen dieser Inseln“ verlangt.

**Orient.**

Es sind in Egypten in der Zeit vom 24. Juni bis 8. Juli 1817 Personen an der Cholera gestorben, von denen auf Damiette allein 1421, auf Mansurah 299, auf Samanud 56 kommen. Es wird noch aus Alexandrien telegraphirt: Die Sanitätskommission hat den Antrag auf Isolirung der Stadt Alexandrien abgelehnt, weil sie eine solche für unwirksam hält und von derselben einen ungünstigen moralischen Eindruck befürchtet. Weiter heißt es: Die Cholera breitet sich in ganz Egypten aus. Es herrscht die allgemeine Annahme, daß sie auch in vielen Orten ausgebrochen, wo sie wegen Mangels an Ärzten nicht konstatirt werden konnte. Die Europäer flüchten in Schaaren.

In Mansurah soll neben der Cholera auch Hungersnoth herrschen, da die Zufuhren für die Stadt durch den Militärkordon abgechnitten werden. Privatbriefe melden, daß die Engländer die Sicherheitsmaßregeln sehr lässig handhaben und daß Alles, was überhaupt geschieht, von europäischen Privaten ausgeht. Von den in Egypten befindlichen 8600 Mann Engländern sind 588 im Lazareth.

Auf der Insel Kreta ist die Lage sehr ernst. Die Bauern wollen sich gewaffnet der gewaltfamen und rücksichtslosen Steuererhebung der türkischen Beamten widersetzen.

Kairo, 18. Juli. In den letzten 24 Stunden starben in Kairo 61, Damiette 17, Chobar 14, Alexandrien 1 Person an der Cholera. Die große Zahl der Todesfälle in Kairo läßt Alles befürchten.

**Amerika.**

New-York, 19. Juli. Offizieller Meldung aus Veracruz zufolge starben daselbst im Mai 90, im Juni 261, im Juli bis jetzt 144 Personen am gelben Fieber.

**Von nah und fern.**

**Aus Sapsin auf Rügen wird geschrieben:** Eine junge, hübsche, reiche Dame aus Dresden, die bereits zum dritten Male am Ostseestrande mit ihrer Mutter weilte, hat sich dieser Tage mit dem Sohne eines Fischers, in dessen Wohnung sie jedes mal wohnte, verlobt. Dieser, eine kräftiger Mann von ca. 25 Jahren, ist durch seine Verlobung der Löwe des Tages geworden, denn es ist das erste Mal, daß hier eine Verlobung zwischen Badegästen und Einheimischen gefeiert wird. Wo der junge Fischer sich zeigt, bildet er den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und namentlich die Damenwelt interessiert sich lebhaft für ihn.

Eine recht einträgliche Stellung darf die eines Todtengräbers in Berlin genannt werden und es ist erklärlich, wenn bei eintretender Balanz massenhafte Meldungen eingehen. So haben sich um die seit einiger Zeit vakante Todtengräberstelle für den St. Petri-Friedhof in der Friedensstraße nicht weniger als 30 Respektanten gemeldet. Diese Zahl wird kaum überraschen, denn der anzustellende Beamte erhält außer freier Dienstwohnung 2100 Mk., sein Einkommen durch Blumenhandel, Instandhaltung der Gräber wird auf 12,000 geschätzt.

In Schmölln, Sachsen-Altenburg, erdroßelte der Eisenbahnarbeiter Lippold seine Frau und ertränkte sich dann. Er hatte auf dem Felde die Grenzsteine auf dem Acker seines Nachbarn verrückt und ward deshalb angeklagt. Seine Frau war als Zeugin vorgeladen. Vor der Verhandlung von ihrem Manne befragt, was sie aussagen würde, erwiderte sie: „Die Wahrheit“, da sie nicht wußte, daß sie die Aussage verweigern könne. Lippold gerieth darüber in Wuth und vollführte die That.

Spielt nicht mit dem Schießgewehr! Der achtjährige Neffe eines Zimmermanns in Schlotheim ergriff spielend ein Gewehr, welches ein Fremder

kurz zuvor in den Hausflur gestellt hatte, legte dasselbe auf seinen Onkel im Scherz an und drückte ab. Unglücklicherweise war das Gewehr geladen, die Schrote gingen dem Zimmermann in das Gehirn und tödteten ihn sofort. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Bei dem großen Feuer, welches Sonnabend Abend in den ungarischen Orten Verbiez-St. Miklos herrschte, sind 25 Personen, meist Kinder umgekommen. Die Noth ist sehr groß, denn in Verbiez sind allein 1665 Einwohner obdachlos.

Keine Schmeichelei für Frauen! Nach dem englischen Gesetz muß der Ehrenmann für abfällige, verleumderische Reden seiner Gattin einstehen. Bei einem neulich in London zur Verhandlung kommenden derartigen Verleumdungsprozeß begründete der Staatsanwalt den Strafantrag gegen den Chemann mit folgender Worten: „Ich kann eine große Autorität, Lord Selban, zitiren, welche folgende Richtschnur aufstellt: „Wenn ein Mann einen Affen hält, so muß er alles durch denselben zerbrochene Porzellan bezahlen. Und dies bezieht sich auch auf das Halten eines Weibes! Der Mann ist im technischen Sinne der Beklagte bei Verleumdungsprozessen, wenn er auch nicht einziges übles Wort geredet, er haftet für die bösen Worte seiner Frau!“ Br!!

**Mannigfaltiges.**

**Die kluge Hausfrau.** Hauptmannsgattin (zu ihrem Mann): „Lieber Arthur, morgen früh mußt du den Johann recht tüchtig herschimpfen.“ — Er: „Warum denn? Ich bin doch garnicht unzufrieden mit dem Burschen.“ — Sie: „Ja weißt — er soll morgen die Bodenteppiche ausklopfen, und — da haut er ganz anders drauf, wenn er eine rechte Wuth hat.“

**Gegen die Ratten.** In einer Zeitung wurde ein unfehlbares Mittel zur Rattenvertilgung gegen Einsendung von 3 Mark empfohlen. Ein Bäuerlein, das von diesen Ragethieren sehr belästigt war, sandte den Betrag ein und erhielt nach einigen Tagen das gewünschte Mittel zugesandt. Wie groß aber war die Enttäuschung des Bestellers, als er das ziemlich umfangreiche Paket öffnete und einen circa drei Fuß langen Knittel mit einem Zettel vorfand, auf dem die lakonischen Worte standen: „Mit diesem Knittel schlagen Sie jede Ratte, die Sie sehen, kräftig auf den Kopf, und Sie werden sofort Gelegenheit haben, die unfehlbare Wirkung unseres Mittels zu bewundern.“

**Vom Regen in die Traufe.** Wirth: „Aber, Herr Pfarrer, Sie sind gewiß hundsmüd.“

Pfarrer: „Kronenwirth, Kronenwirth, so spricht man doch nicht zu einem Pfarrer?“

Wirth: „Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer, ich meinte nur, weil Sie so faumäßig schwitze.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

mal ihre Hand an und sie sieht ihn wohl freundlich, aber so kalt an, nicht ein bißchen, wie eine junge Frau ihren Mann ansehen soll.“

Feddersen lachte hell auf, aber es war nicht sowohl Belustigung über die drolligen Bemerkungen der jungen Schwester als innerer Herzensjubel bei dem Gedanken, den sie in ihm erweckt hatten. Wäre es möglich, sollte Erika vielleicht, wie es unter ihresgleichen wohl üblich sein konnte, den Namen des Mannes angenommen haben aus äußeren Gründen, ohne ihm andere Rechte zu gestatten?

„Wie kommst Du nur zu solchen Gedanken, Kind?“ zürnte Frau Feddersen.

„D, sei nicht böse, Mutter,“ bat Stina, „ich kann nicht dafür. Sieh, die Dame ist gar so schön und ihr trauriges Gesicht that mir so leid und da habe ich immer nach ihr hingesehen, wenn wir beide im Garten waren.“

„Rein, Mutter, sei ihr nicht böse,“ bat auch Feddersen, und dann beugte er sich über die Schwester und küßte zärtlich den rosigen Mund.

**XVI.**

D, daß ich je von Dir geschieden!

Feddersens Voraussetzung erfüllte sich schnell an dem alten Kunststreiter; aber das schwache Leben kämpfte noch eine schwere Nacht hindurch um das Ende.

Und die ganze Nacht hindurch saß Feddersen neben dem Bett des Kunstreiters an Erikas Seite.

„Wird Ihre Frau Gemahlin nicht unruhig werden über Ihr Ausbleiben?“ hatte Erika nach Verlauf der ersten Stunde gesagt. „Wünschen Sie sie nicht zu benachrichtigen?“

„Wen?“ fragte Feddersen gedehnt.

„Ihre Frau Gemahlin,“ wiederholte Erika, deren Wangen sich unter seinen verwunderten Blicken röteten.

Er sah ihr ernst in das glühende Antlitz.

„Wie kommen Sie zu solcher Vermuthung?“ fragte er.

Sie versuchte es, ihn mißzuverstehen.

„Ich dachte, die Vermuthung, daß Ihre Frau Gemahlin sich über Ihr langes, unerklärtes Ausbleiben ängstigen könne, läge doch sehr nahe,“ sagte sie zaghaft, „oder hätte ich die Bemerkung in der Kurliste falsch aufgefaßt und sie befände sich gar nicht hier?“

„Ah, die Notiz in der Kurliste —“ er lächelte mit ernstem Auge — „sie war ein wenig undeutlich ausgedrückt; meine Familie besteht nur aus meiner Mutter und Schwester. Oder glauben Sie, ein Gatte und Familienvater würde dergleichen Andenken so treu bewahren?“ und mit diesen Worten legte Feddersen ein verblasstes blaues Band in Erikas Hand, das sie im Augenblick nicht kannte; aber unter dem ernsten Blick der dunklen

Augen ging ihr langsam das Verständniß auf. So treu hatte er die Erinnerung an ihre erste Begegnung bewahrt!

Sie konnte nicht anders, sie mußte leise, dankbar die Hand auf die seinige legen. Sie zog sie zurück, als sie die heiße Berührung seines Mundes darauf fühlte, aber sie verhinderte es nicht, daß er das Band wieder an sich nahm. Und dann saßen sie schweigend bei einander die ganze Nacht hindurch. Nur selten wechselten sie ein Wort, das sich auf den Zustand des Sterbenden bezog, und zuweilen betrat Anatole das Zimmer und tauschte eine kurze Bemerkung aus.

Als der strahlende Sommertag anbrach, drückte Erika dem alten Manne die müden Augen zu.

„Ich verlasse Sie jetzt, Sie müssen Ruhe haben, Erika,“ sagte Feddersen, „aber gegen Abend komme ich wieder, die nöthigen Anordnungen mit Ihnen zu besprechen.“

Es war eigenthümlich und wollte Erika doch so natürlich scheinen, daß sie sich mit all ihren Sorgen, mit jeder Bitte um Auskunft oder Vermittelung eher an Feddersen als an Anatole wandte, dessen Nähe sie seit dem Tode des Alten fast zu vermeiden suchte.

(Schluß folgt).

(4)

Am 9. Aug.  
d. J.  
2. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.  
10000 Gewinne mit Hauptgewin-  
nen i. W. v. 60000 Mk.,  
30000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk.  
u. i. w.

Loose  
à 4 Mark 20 Pf.  
incl. Reichsstempelsteuer.

Original Loose, gültig für alle  
5 Ziehungen, à 10 Mark  
50 Pfg. incl. Reichsstempel-  
steuer sind zu beziehen durch *A. Mol-  
ling, General-Debit, Baden-Baden*  
und den durch Placate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

Die Erneuerung der Loose 2er Ziehung à 2 Mk. 10 Pf. incl. Reichsstempel, hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.

**Bekanntmachung.**

Hierdurch wird zur öffentlichen  
Kunde gebracht, daß die Urliste der  
im Gutsbezirk Ahrensburg wohnhaften  
Personen, welche zu dem Amte eines  
Schöffen oder Geschworenen berufen  
werden können, in der Zeit vom  
23. Juli bis zum 30. Juli cr.  
im Bureau des Unterzeichneten zur  
Einsicht Beifommender ausliegt.

Ahrensburg, den 20. Juli 1883.  
Der Gutsvorstand.  
P. v. Muck.

**Bekanntmachung.**

Am 25. d. Mts. beginnt die  
Brandschau in dem Gemeindebezirk  
Ahrensburg und werden die Haus-  
besitzer hierdurch ersucht, die vor-  
schriftsmäßigen Löschgeräthschaften zur  
Revision bereit zu halten.

Ahrensburg, den 20. Juli 1883.  
Die Gutsobrigkeit.  
P. v. Muck.

**Auctions-  
Anzeige.**

Am Montag, 23. Juli,  
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Hause des Herrn **Gold-  
beck zu Volksdorf**, für Rechnung  
wen es angeht, nachstehende Gegen-  
stände durch die Unterzeichneten gegen  
sofortige Baarzahlung verkauft wer-  
den, als:

- 3 Blockwagen,
- 1 Trankwagen,
- 1 Stuhlwagen,
- 3 Paar Eggen,
- 1 Reißer,
- 2 Pflüge,
- 1 Rübenschneider (prima),
- 1 Häckselmaschine (prima),
- 1 Dackchenbrecher,
- 1 Dreschmaschine mit Göpelwerk,
- 6 Gewehre,
- 2 Pferde (jung, 4 und 5 Jahre),
- 5 Kühe (zum Theil vorm Kalben  
stehend),
- 3 Starren,
- 2 Kuhfälder,
- ca. 50 Fuder guten Dung,
- 1 Sauche-Pumpe neuester Con-  
struction und wenig benutzt,  
und diverses landwirthschaftliches  
Geräth zc.

Ahrensburg, 12. Juli 1883.  
**Wall & Reiche.**

**Holz-  
und  
Steinkohlen-  
Theer**

sowie  
**Dachpappen**  
empfehlen zu billigen, festen Preisen  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.**



Den geehrten Hausfrauen  
empfehle ich von jetzt an  
meinen vorzüglich, täglich  
frisch gebrannten

**Caffee**

zu den billigsten Preisen.  
— Meine Preise für ge-  
brannte Waare sind so ge-  
stellt, daß sie verhältniß-  
mäßig mit denen des rohen  
Caffees gleich stehen. Be-  
kanntlich verliert Caffee  
beim Brennen ca. 25 %  
am Gewicht und erhält  
man aus einem Pfund  
rohen Caffee nur ca. 3/4  
Pfund gebrannten.

**Gebrannter Caffee** pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. zc.  
**Roher Caffee** pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.  
Bitte sich gültig durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich  
achtungsvoll  
Ahrensburg. **Guido Schmidt.**

**Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Sobald erschienen:

**C. A. Alberts Englischer Dolmetscher.**

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer  
zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen  
Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und  
Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.

Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 Mk. 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig um-  
gearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach  
Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist,  
in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Wissens-  
werthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen  
brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Routenkarte und eine Karte der Verein-  
Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Castle Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschienen ferner:

**Dr. G. Caspari's  
Homöopathischer Haus- und Reisearzt.**

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie  
der Anfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.

Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 Mk.

Die neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und  
ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie  
alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Esmerich'sche Verbandlehre,  
Jäger'sche Neuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden  
Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den  
Werth des Buches.

Das unzweifelhaft beste Lehrbuch für den Selbstunterricht in der ein-  
fachen und doppelten Buchführung ist das im Verlage von Max Bading,  
Berlin SW., erschienene Werk:

**Selbstunterricht**

in der

**einfachen u. doppelten kaufmänni-  
schen Buchführung**

und

Darstellung eines neuen und abgekürzten Systems  
zur doppelten Buchmethode

von

**C. Schmidt,**

Lehrer der Handelswissenschaft.

12 Bogen gr. 8°. Preis broschirt 3,60 Mk.

Zu beziehen durch **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Lindenau-Ahrensburg**

Am Sonntag, 22. Juli,  
**Grosse  
Ball-Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet  
**H. Grube.**

Zum

**Scheibenschiessen**

und

**Ball**

am Sonntag, 22. Julid. J.,

ladet ergebenst ein  
**Hoisbüttel. J. Godtfnecht.**

**Dachpappe,**

sowohl in Rollen als auch  
meterweise,

sowie  
**Steinkohlentheer und  
Holztheer**

offerirt zu billigen Preisen

**P. Palm,**

Klempner, Papp- und Schiefer-  
decker.  
Ahrensburg.

Als außerordentlich nahr-  
haft u. leicht verdaulich für  
kleine Kinder, Schwache und  
Kranke empfohlen durch den kgl.  
Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen**  
in Kappeln und viele andere Aerzte

**Präparirtes**

**Safermehl**

von **Johs. Lassen, Kappeln.**  
Zu haben bei Herrn  
**G. Pahl in Ahrensburg.**

**Pergament-Papier**

zum Verluß von Cinnagegeräthen,  
pr. Bogen 15 Pf.,

empfehlen  
Ahrensburg. **G. Ziese.**

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, den 19. Juli.  
Weizen ruhig. Angeboten 124—130 Pf. pol-  
zeiner zu Mk. 195—210, 123—130 Pf. Med-  
tenburger zu Mk. 205—212, 130—134 Pf.  
Amerikaner zu Mk. 210—215.  
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.  
130—145, Amerikaner zu Mk. 153—156,  
122—127 Pf. Medtenburger zu Mk. 154 bis  
160.  
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu  
Mk. 140—160, Saale und Oesterreichische  
zu Mk. 135—160, feine Mk. 170—190.  
Hafer fest. Holsteiner zu Mk. — bis  
—, Medtenburger zu Mk. 150—160, Böh-  
mischer zu Mk. 138—145, Schwedischer  
und Russischer zu Mk. 135—150 angeboten.  
Erbsen, Futter zu Mk. 160—170, Koch-  
zu Mk. 180—220 offerirt.  
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.  
126, Americ. zu Mk. 130 am Markt.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19